

Hartmut Kretzer: Calvinismus und französische Monarchie im 17. Jahrhundert. Die politische Lehre der Akademien Sedan und Saumur, mit besonderer Berücksichtigung von Pierre Du Moulin, Moÿse Amyraut und Pierre Jurieu (= Historische Forschungen Bd. 8). Berlin (Duncker & Humblot) 1975, 486 S., DM 126.-.

Einer gängigen Meinung nach gehören die Reformierten zu den Wegbereitern demokratischer Staatsordnung. Zur Begründung verweist man zumeist sowohl auf Calvins Ephoren-Lehre, die ein bedingtes Widerstandsrecht umreißt, als auch auf das monarchomachische Schrifttum, in dem Gedanken der Volkssouveränität betont werden. Die vorliegende Marburger Dissertation überprüft diese Ansicht im Blick auf den französischen Calvinismus im Zeitraum der Geltung des Ediktes von Nantes. Die politisch relevanten Schriften und vereinzelte Äußerungen der Lehrer der beiden führenden französischen, calvinistischen Akademien in Sedan und Saumur werden dazu ausführlich unter den Bedingungen reformierten Lebens jener Zeit analysiert. Die uns zumeist nur in ihrer theologischen Einstellung und deren Besonderheiten vertrauten Professoren treten uns in dieser historisch orientierten Untersuchung als politisch außerordentlich einflußreiche Gestalten des französischen Calvinismus entgegen, ja die seinerzeitige Bedeutung eines D. Tilenus, P. Du Moulin, M. Amyraut, F. Gomarus, J. Cameron oder P. Jurieu liegt viel eher in der von ihnen vermittelten politischen Haltung als in ihren theologischen Lehren. Als Lehrer der beiden Akademien haben sie nämlich ihre Studenten in einer eindeutig royalistischen, absolutistischen Mentalität erzogen. Ausdrücklich verwahrten sich verschiedene Professoren gegen den Vorwurf, republikanische Ideen zu vertreten. Im Gegenteil, radikale Unterordnung aller Bürger unter ein absolutes Königtum war das politische Leitbild. Man erhoffte, daß solch unbedingte Königstreue vom König fortwährend mit der Garantie der Edikte belohnt werde, in deren Schutz man religiöse Freiheit besaß. Man ging davon aus, daß der König seine absolute Macht stets nur zum Vorteil aller seiner Untertanen anwenden werde, so wie es auch Gott mit seinen Herrscherwillen tut. Der Gedanke der Selbstbeschränkung des Königs ist konstitutiv für diese politische Theorie, die unbeschränkt alle Macht dem König zugesteht. Das göttliche Recht des Königtums verfocht man bis an die Grenze idolatrer Einstellung zum König. Die politische Wirkung dieser übersteigerten Königstreue war es, daß die meisten Calvinisten nicht nur tatenlos sondern billigend die Révocation der Edikte hinnahm. Die politische Theorie maßgeblicher calvinistischer Theologen ist daher mittelbar verantwortlich für den Untergang der alten hugenottischen Kirche. Erst als Flüchtling hat ein Jurieu Einsicht in die fatale Staatslehre des französischen Calvinismus erlangt.

Die Ermittlung des royalistisch, absolutistisch eingestellten Calvinismus ist eindrucksvoll durch überzeugende Interpretation gedruckten, aber teilweise selten gewordenen Materials gelungen. Die sowohl an der Geschichte der beiden Akademien wie am politischen Werk ihrer Professoren orientierte Arbeit läßt nur den Wunsch nach einer namentlichen Zusammenstellung der bislang bekannten Schüler dieser Anstalten offen.

*Swistal*

*H. Faulenbach*

P. J. H. Ubachs: Twee heren, twee confessies. De verhouding van Staat en Kerk te Maastricht, 1632-1673 (= Maaslandse Monografieën 21). Assen/Amsterdam (Van Gorcum) 1975. LXIV, 484 S., geb., Hfl. 85.-.

Nachdem Friedrich Heinrich von Oranien 1632 Maastricht erobert hatte, wollten die Generalstaaten die Souveränitätsverhältnisse beibehalten, genau wie vor 1632 der König von Spanien als Herzog von Brabant die Macht über dieser Stadt mit dem Fürstbischof von Lüttich geteilt hatte. Sie traten also an die Stelle der Brabanter Obrigkeit. Sofort erhob sich das Problem der religiösen Verhältnisse. Die Staaten beherrschten die militärische Lage mit ihrer Garnison. Nur ein kleiner Teil des städtischen Territoriums gehörte ausschließlich dem Fürstbischof. Vor 1632